

Zahlt nicht Baar! Wenn Ihr es nicht wollt

Wählt irgendeine VICTROLA

in unserem grossen Lager und macht die Erste Zahlung in 30 Tagen

Die Leitung der Nebraska Cycle Co. wünscht, daß ganz Baar beim Kaufe einer Victrola hier nicht notwendig ist. Man mag in dieses Etablissement eintreten und irgendeine Sorte Victrola, die gemacht wird, wählen und sie zu sehr leichten Zahlungsbedingungen kaufen, zu Preisen, die nicht einen Penny höher sind, als die niedrigsten Baarpreise, die in Amerika quotiert werden. Fernerhin, kann man sogar eine Victrola zuerst in seinem Heim ausprobieren, bevor man sich entschließt, sie zu kaufen. Nun denn, nachdem Ihr die Sorte Victrola, die Ihr wünscht, ausgewählt habt, und sie dreißig Tage lang in Eurem Hause hattet, braucht Ihr nur einen Zehntel des Preises der Victrola per Monat zu zahlen. Rechnet, wie Ihr wollt, und Ihr werdet zugeben, daß es Niemandem schwerer fallen wird, eine Victrola in seinem Heim aufzustellen. Ihr möget einen dieser wunderbaren Unterhalter besitzen und kaum fühlen, daß Ihr überhaupt dafür bezahlt. Je eher, je besser für Euch.



Erwartet, was der Preis der Victrola, die Ihr wählt, \$15, \$24, \$40, \$50, \$75, \$100, \$150 oder \$200, Ihr braucht uns nicht mehr zu zahlen als 10% des Preises per Monat

NEBRASKA CYCLE CO.

"Mickel's Specialty House"
Ecke 15. und Harney Str. Omaha, Nebr.
334 Broadway, Council Bluffs, Iowa.

Amendierung der Monroe-Doktrin.

Die Situation, in welcher sich die Ausländer in Mexiko befinden, namentlich die Gefahren, denen sie während der zehntägigen Kämpfe in der Hauptstadt unserer Schwesterrepublik jenseits des Rio Grande ausgegesetzt waren, scheinen nun auch, so schreibt der Milwaukee „Germania-Herald“, in Regierungskreisen in Washington die Ueberzeugung hervorgerufen zu haben, daß wir uns mit unserer Monroe-Doktrin vor dem Auslande kaum noch sehen lassen können.

Eins der einflussreichsten Mitglieder des Senatskomitees für auswärtige Angelegenheiten hat sich, wie aus der Bundeshauptstadt gemeldet wird, dahin ausgesprochen, daß eine Kriftis betrefis jener „Doktrin“ unmittelbar vor der Tür stehe. Nebenfalls werde sich der Kongreß gleich zu Anfang seiner nächsten Session sehr eingehend mit ihr zu beschäftigen und Maßnahmen behufs Aenderung ihrer Auffassung und Auslegung zu treffen haben.

Nach dieser sei es von jeher als unsere Pflicht angesehen worden, auf der westlichen Hemisphäre Frieden und geordnetes Verhältnis aufrecht zu erhalten. Und wir müßten dieser Pflicht entsprechen, oder die auswärtigen Regierungen würden die Monroe-Doktrin nicht mehr anerkennen.

Wir muteten den europäischen Mächten auch in der Lat gar zu viel, indem wir uns alle Einnischung ihrerseits in amerikanische, die westliche Hemisphäre betreffende Angelegenheiten verbieten und doch nichts täten oder nichts tun könnten zum Schutz des Lebens und Eigentums in den zentral- und südamerikanischen Staaten lebender Ausländer und dortigen fremder Interessen im allgemeinen.

Damit hat der Herr Senator vom Komitee für auswärtige Angelegenheiten in der Lat den Nagel auf den Kopf getroffen. Wahrscheinlich werden auch viele andere mit der Regierung in Verbindung stehende Herren so denken wie er, infolge der „Manage“, die wir uns nun von neuem mit der notorischen „Doktrin“ angezogen haben.

Vom amerikanischen Gesichtspunkt aus. Ob er zutrifft? Oder ob er soviel und so wenig Berechtigung hat, wie der des Deutschen, der, als er hier sah, daß junge Mädchen von Herren zum Ball abgeholt werden, während die Eltern zu Haus bleiben, sagt: „Merkwürdig, genau die Manieren wie bei uns auf dem Dorfe, wenn der Knacht die Magd zum Tanze holt!“ Es kommt Alles auf den Gesichtspunkt an.

Napoleon jagte: Das Kaiserreich ist der Frieden. Und er führte fleißig Kriege. Auch der Kommerzialisismus soll bekanntlich der Friede sein. Und doch wird behauptet, die Revolutionen in Mexiko seien vom Kommerzialisismus angefaßt, um Mexiko bankrott und so unfähig zu machen, die Noten zu bezahlen, mit denen Diaz die kontrollierenden Anteile der Eisenbahnen erwarb. Kontraktlich müßte bei Nichtleistung die Kontrolle an die auswärtigen Kapitalisten zurückfallen.

Tewfik Pascha, der türkische Botschafter in London, hat der Worte gemeldet, England beabsichtige, Ägypten in diesem Jahre formell zu annektieren. Das ist genau der Entwicklungsgang bezüglich des Bahraroenlandes, den Bosnien und die Herzegovina durchgemacht haben, ehe sie in die österreichisch-ungarische Monarchie einverleibt wurden. Aber die Kritik wird eine andere sein. Was bei Österreich verdammt wurde, wird ganz selbstverständlich sein, wenn England es tut.

Das wäre vielleicht das beste Mittel, allen antimonarchischen Theorien der Sozialdemokraten in Deutschland ihren Glanz zu nehmen, wenn die fürstlichen Häuser, die steuerfrei sind, sich freiwillig besteuerten, um im Erinnerungsjahre an 1813 einen Teil der Kosten für die Seereschirmung zu tragen.

Morgan & Co. haben eine Erklärung abgegeben, derzufolge es erweist keinen Geldtruf gibt, und zweitens, seine Existenz Schuld des Kongresses ist.

Von diesen mexikanischen Revolutionären heißt immer der eine so, wie der andere ausfieht.

Spähne.

Das russische Reich erstreckt sich über 170 Längengrade.

Im ehemaligen Königreich Polen wurde jeder Jude durch die Taufe Edelmann.

Im 16. Jahrhundert hatte man an manchen Gymnasien besondere „Jugendblätter“.

Unter Konstantin dem Großen wurde der Befehl von Vätern des Arius mit dem Tode bestraft.

Eine vollständige Süßholzwurzel unverteilt auszugraben, gilt früher als ein Göttemeisterrüch.

Die ersten Jeulletons von Ludwig Weisch wurden „Stid für Stid“ mit — einem Taler bezahlt.

Ende der vierziger Jahre wurden Goethe'sche Briefe an einen Weimarer Seitenfieder als Matuschew verkauft.

Sonnenflecke wurden zuerst im Jahre 1610 von Fabricius wahrgenommen und 1611 auch von Galilei entdeckt.

Im 8. Jahrhundert trat der Fürst der Woboren, eines türkischen Volkes, mit diesem förmlich zum Judentum über.

Der Sekretär der Kongregation, die den Anzög der verbotenen Bücher zusammenstellt, ist immer ein Dominikaner.

Die Durchschnittskosten der Verpflegung eines Patienten in einem großen deutschen Spital sind etwa 84 Cents per Tag.

In China ist der Musikbetrieb fastlich so streng geregelt, daß in jedem Monate nur bestimmte Stellen verwendet werden dürfen.

Von den Schiffen, die im Jahre 1911 den Hafen Bordeaux anliesen, waren 458 französisch und 1098 anderer Nationen gehörig.

Als Marfoll den jetzt anerkannt staatsrechtlichen Ausdruck „Dualismus“ gebrauchte, erhielt er dafür drei Monate Gefängnis.

Das größte Malachitstück, das je gefunden wurde (bei Rischna Taglitz) wog 5-600 Zentner und war mehr als 500,000 Kubel wert.

Die russische Provinz Sibirien hat ihren Namen von dem alten Herrscher Sibir am rechten Ufer des Jrtisch, umweit Tobolsk.

In Gen u a wurden 1897 an einem Tage in der Markthalle sechs hundert Schwalben zum Verpeifen verkauft.

Nach im 17. Jahrhundert hielt man in den Apollonen Niemen aus Menschenhaut als Heilmittel seit; 1669 kostete einer in Leipzig 3 Taler.

Auch bei wolkenlosem Himmel regnet die Atmosphäre eine elektrische Spannung, die in der Nähe des Erdbodens etwa 100 Volt die Yard beträgt.

Im verflossenen Jahre wurden in die Vereinigten Staaten einsehend 6000 Millionen Pfund Silber eingeführt, gegen 3300 Millionen im 1900.

Die Mode.

Daß die Röde weiter und länger und daß bogen die Wuffe um vieles feiner werden, das dürfte das neueste sein, was uns die Mode zum Jahreswechsel befehrt hat. Die Verlängerung und Erweiterung der Röde, nicht nur derjenigen, die an Gesellschaftsfeiern der bisherigen allgemeinen Anknappheit bereits durch eine merkwürdige überschmale Schleppe entgegengeworben ver suchten, sondern auch derjenigen der Schneidertochter vollzieht sich auf wenig hübsche Art. Das plötzliche Uebermaß an Stoff wird in unregelmäßig langen, glatt, getraut oder gefaltet aneinandergefügt Bahnen verteilt; und bei dem mehr oder minder flach ausholenden und bausenden Hinaufnehmen und Wiederherablassen der einzelnen Bahnstreifen, die sich auf untereinander verschlingen und eine über die andere schieben, hängen häufig gerade die vorderen Bahnen so tief herab, daß die Trägerin bauern Gefähr läuft, zu stol-



Bei dem im ersten Bilde (Fig. 1) dargestellten Abendkleid aus rosafarbiger Atlas-Garnmuse wurden die Vorschriften der Mode in Bezug auf den Schnitt ohne Uebertreibung befolgt. Die schlichte Taille ist mit einem reizenden Uebertwurf drapiert, der aus Streifen der Seide und rahmfarbiger Spitze zusammengesetzt ist. Auch die kurzen Ärmel wurden durch zwei Breiten der Spitze hergestellt. Vorn wird der Uebertwurf durch eine kleine rosafarbige Samtschleife zusammengehalten. Der Rock ist auf der linken Seite leicht gerafft unter der geraden Kante der Schlußbahn, die mit überzogenen Knöpfen befehrt ist, wie auch die Front der Taille.

Im nächsten Bilde wird ein sehr einfacher, aber kleideramer Hut gezeigt,



besen graziöse Fagon mit Samt überzogen ist und dessen einzigen Schmuck ein vorn angebrachtes originelles Federn-Arrangement ist. Die Farbe des Samts und des unteren Federnbüschels ist blau, die der vorderen Federn leuchtend gelb in abgelebten Schattierungen. Eine hübsche und eigenartige Halb-Toilette für Dinner oder informelle Abendgesellschaften ist im nächsten Bilde (Fig. 3) veranschaulicht. Zu dem Größe de Chine, aus welchem das Kleid gefertigt ist, wurde als Befeh aus schließlich die so beliebte Schotenspitze verwendet. Aus dieser besteht auch der vierfache „Bertha“-Kragen, mit Ausnahme des inneren Teiles, der aus schmalen Faltchen und einem breiten Streifen des Kleidstoffes hergestellt wurde. Die Faltchen an den Ärmeln gehen rings herum. Die



futter, von dessen Grund sich die bedienten hellen und weißen Abendtoiletten besonders wirkungsvoll abheben. Daß Pelz beinahe alle Abendmütel, seien sie aus leichtem oder schwerem Material, garniert, umtäumt und durchstreift, braucht kaum noch erwähnt zu werden. Blüsch, Sammet und schwerer Brokat werden in langen, fallreiechen, pelzumsäumten Formen so um die Gestalt geordnet, daß man keine besonderen herauspringenden Ärmel gewahrt wird, sondern die Ärmel in einer aus dem Mantel unmittelbar hervorfallenden Faltenhülle verborgen sieht. Die langen Nachmittagsmütel sind, wenn sie aus schweren Stoffen, wie Blüsch, Sammet und Damast, gefertigt werden, bezaht mit Pelz überdrängt und durchsetzt, daß das Raucher den Hauptteil der Hüfte zu bilden scheint.



Pantere des Modes sind mit breiten Spitzenstreifen eingefast und das schlichte Untergewand nur mit einer Reihe von Knöpfen befehrt. Das nächste Kleid (Fig. 4) ist aus Corduroy gefertigt, ein Stoff, der sich sehr leicht und vorzuehst verarbeitbar läßt. Eine breite Querspalte zieht sich an der Mittellinie von Bluse und Rock herunter und ist auf dem letzteren mit Atlasknöpfen geziert. Die Bluse hat einen breiten Kragen aus schwarzem, eigenartigem Atlas und ein Hoch aus feiner Schattenspitze. Auf jeder Seite der Mittellinie ist ein Streifen Seidensiderei in kontrastierender Farbe angebracht. Krawatte und Gürtel sind aus Atlas, Tailleknöpfe aus Holz, Elfen, Seide und Nabeln haben die Stelle der früher so beliebten Ringier-Blusen eingenommen, und Spitze wird, wenn überhaupt, nur in Verbindung mit Seide oder einem der anderen genannten Stoffe verwendet. Vor allem ist wachbare Wolle viel in Nachfrage, da sich aus ihr die so beliebten Plüsch sehr leicht herstellen lassen.



Aus diesem Stoff in weiß ist auch die in unserem Bilde (Fig. 5) dargestellte Bluse gefertigt, bei der die Plüsch auf der Front und an den Unterärmeln zu Tage treten. Den Hals aus schließlich ist ein abnehmbarer Robespierre-Kragen aus Spitze, zusammengesetzt durch eine Atlas schleife.

Ein einfaches, jugendliches Kleid für allgemeinen Gebrauch, aus blauem Wollstoff, der einige weiße Fäden zeigt, ist im nächsten Bilde (Fig. 6) dargestellt. Als Befeh wurde weicher Luchstoff verwendet, und zwar vornehmlich für die Kanten der überfallenden Taillenfalten, sowie für die Ärmelmanschetten und den Gürtel mit flachen, unten mit Schwarz beforierten Enden. Ein vierreihiger Kragen aus rahmfarbiger Macrame befehrt die Schultern und heranzog ein Chemikette aus Schattenspitze.

Nederschule für Damen.

In einer stillen Straße des vornehmen Londoner Stadtteils Kensington liegt ein kleines Haus, das seit einiger Zeit ganz erstaunlich viele elegante Besucherinnen empfängt. Hier halten täglich die Kupes und die Automobile angeführter Londoner Damen; und wenn man am Nachmittage zu einer bestimmten Stunde vorbestimmt, sieht man mit Staunen, wie im langen Zuge eine ganze Schar vornehmer Damen dieses einfachen Haus verläßt. Was spielt sich hier ab? Was führt die eleganten Londonerinnen regelmäßig in dieses Haus? Die Räume des Gebäudes bergen die Lehrsäle einer eigenartigen neuen Hochschule, hier versammeln sich täglich die Schülerinnen der neuen, von einem Fräulein Destelle gegründeten und geleiteten Nederschule für Frauen. Denn die vornehme Londoner Damentwelt scheint plötzlich von einem leidenschaftlichen patriotischen Ehrgeiz ergriffen zu sein. Es ist die Mode, daß die wirklich moderne vornehme Frau nach dem Vorbilde des Demosthenes nach dem Vorber rednerischen Studium strebe; und was am Genie fehlt, ersetzt eine sorgsam erlernte Technik.

In dieser Londoner Frauenrednerschule haben sich bereits die Herzogin von Marlborough, die Herzogin von Sutherland, die Herzogin von Bedford und zahlreiche andere Damen der höchsten englischen Aristokratie zu Rednerinnen ausgebildet lassen. Wollen sie denn Neben halten? Deffentlich aufzutreten? Niemand hat bisher etwas davon gehört, aber zum Ueben einer wirklich vornehmen Mode gehört wohl auch ein wenig Zuechtigkeit. Außerdem hat die Lehrmethode ihre Reize, die vornehme Damen sonst nicht kennen lernen: um die Schülerinnen abzuhalten, werden sie während ihrer Redeübungen stets durch große Zwischenrufe unterbrochen. Und große Zwischenrufe schenkt der Himmel englischen Herzoginnen ja nicht alle Tage.

Kellamefagon.

Eine eigenartige und fernferndweste Kellamefagon in London.

In der Horticultural-Hall in London fand unlängst die erste englische Kellame-Ausstellung statt. Ein Korrespondent berichtet darüber: Die Ausstellung veranfaßte die Zeitschrift „The Advertiser World“ und sollte einem wissenschaftlichen Publikum eine vollständige Uebersicht auf dem Gelände der modernen Kellame gemähren. Man dachte an Plakatdruck, Zeitungsinserate, Straßenreklame und Propaganda-Artikel und hoffte bei so pompöser Gelegen heit recht viele originelle Einfälle auf der Taufe haben zu können. Wie es aber nun einmal bei modernen Ausstellungen geht, so wurde auch hier das geschäftliche Fundament so gründlich ausgebaut, daß für einen Ausbau des eigentlichen Gedankens keine Zeit mehr übrigblieb, und die Ausstellung reduzierte sich auf eine Vorstellung der Interessenten, ohne des Weiteren auszuführen, inwieweit diese Interessenten das Publikum interessieren könnten.

Es gab weit mehr als 70 Stände und trotzdem vermochten sie alle zusammen nicht im entferntesten jenen einbringlichen Aufschauungsunterricht zu erteilen, den ein bummelnder Gang durch die lichtbrillende Oxford Street vermittelt. Man hatte die rührende Robbität, das Modell eines plakatbefähigten Motoromnibusse auszustellen und das wirkte gerade so, wie wenn man das Rattern dieser roten Linienfeuer erst im Schwedens-Kabinett der Madame Luffand kennen lernen sollte. Ebenso sinnreich und belehrend waren die Stände der Londoner Tagesblätter und Magazine eingerichtet, die sich darauf beschränkten, einen Stoh von „Belegexemplaren“ und Infectionskarten aufzurichten und im Ubrigen jede gewünschte Auskunft durch sehr lebenswichtige Repräsentanten erteilen zu lassen. Und die anderen Firmen, die da Kellame-Artikel und „Einfälle“ auszustellen vorgaben, blieben ebenso weit hinter der Realität der Straße zurück wie der famose Motoromnibus.

Interessanter war die historische Abteilung, die aus der bekannten Zeitungsammlung des verstorbenen Sells bestand. Außer mehr und weniger gut erhaltenen Exemplaren der alten und ältesten englischen Zeitungen und Wochenchriften, die bis auf das Jahr 1625 zurückgehen, gab es auch das weitliche und wahrhaftige, älteste Informat zu sehen, das im September des Jahres 1658 in der wohnungsfähigen Wochenchrift „Mercurius Politicus“ erschienen war. Der Inhaber eines „coppee house“ in der Nachbarhaft des Royal Exchange zeigte in diesem Informat seinen Stammgast und solchen, die es werden wollten, herbeizog an, daß in seinem mit Recht so beliebten Lokale ein nagelneues Getränk: „Tay alias Tee“ aus dem abenteuerlichen China ausgeführt werde und daß oberwähntes Getränk von den Herren Doktoren zur Förderung der leiblichen Wohlfahrt auf das angelegentlichste empfohlen werde. Es ist zu hoffen, daß sich die mystische Kraft des Informat schon an dem finbigen Kaffeeseber betohrt hat, denn, ohne anderen lokalhistorischen Ambitionen vorzugehen zu wollen, es scheinen die bedeutamen Karrieren des Tees und des Informat in dem simplen „coppee house“ beim Royal Exchange ihren Ausgang genommen zu haben. Und von diesen beiden Arrivierern hat es das Informat in England zu einem Jahresaufwand von hundert Millionen Pfund Sterling gebracht.

Nach interessant als die historischen Stände hätten die Abteilungen für Plakatdruck werden können. Es ist ja bekannt, daß viele Anregungen zu dieser jüngsten und ungezogensten Kunst von England ausgegangen sind, leider hat aber hier das damit verknüpfte Kunstgewerbe keinen Einfluß in die Breite erlangen können. Es gibt viele ausgezeichnete u. „Kunstbewußte“ Plakate in den zahllosen Straßen der Eisenmühlensiedlung, aber sie werden von der gewaltigen Flut der ungeliebten Farbenbrude verschlungen. Auf der einen Seite sieht das Verhältniß für die Notwendigkeit einer Stillierung, auf der anderen Seite rätelt sich die Vorliebe für bellastrierte Bilder und Zeichnungen, die nichts weniger als Plakate sind und nicht auf die Straße gehören. Freie Hand hat der englische Plakatkünstler eigentlich nur in der Probe, und da hat er sie denn auch ausgiebig gebraucht. Das englische Publikum hätte nun manches von den „ingefandten“ französischen u. deutschen Plakaten lernen können, wenn diese reizenden Dinge nicht als kommerzielle „quantität negligable“ behandelt worden wären.

Dieser Tage wurde die langjährige Unterrichtsverwaltung von verständig, daß mehrere Bogen einer Pariser Realschule antiautoritätliche und revolutionäre Flugchriften an ihre Mitschüler verteilt hätten. Wie jetzt offiziell gemeldet wird, ist es durch eine strenge Ueberwachung gelungen, diesem Treiben ein Ende zu machen.